Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 15

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel in den Baustoffindustrien im ersten Vierteljahr 1931

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, den 30. Juni 1931.

DANKSAGUNG

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinschied unseres lieben, unvergeßlichen und verehrten Seniorchefs

Herrn FRITZ SCHÜCK

und für die überaus zahlreichen, schönen Blumenspenden und für alle bezeugten letzten Ehrungen danken wir von ganzem Herzen.

Für alle, die den lieben Verstorbenen gekannt haben, wird sein liebenswürdiges, leutseliges Wesen unvergeßlich bleiben.

FRITZ SCHÜCK & SOHN, ZÜRICH
ALFRED ESCHERSTRASSE 54.

am 1. und 2. Juli die beiden eidgenössischen Kommissionen für den Ausbau der dortigen Kasernenanlage zusammen. Die Kommission des Ständerates, dem die Priorität dieses Geschäftes zukommt, beschloß, den vom Bundesrat verlangten Kredit auf rund 550,000 Fr. zu erhöhen, damit in den Ausbau noch einige in der Botschaft des Bundesrates nicht vorgesehene dringlich notwendige Arbeiten einbezogen werden können. Das Geschäft soll in der Herbstsession der Bundesversammlung behandelt werden.

Projekt für eine Badanstalt in Sirnach (Thurgau). Die Ortsgemeindeversammlung bewilligte einen Kredit von 3000 Fr. für eine Badanstalt. Damit soll aber die Frage der Erstellung einer Badanstalt noch nicht endgültig gelöst sein, sondern nur das gegenwärtige Baden im sogenannten Olewelher erträglicher gemacht werden. Zurzeit ist das Projekt einer definitiven Badanstalt in Beratung und dürfte sich, sofern die Gemeindeversammlung dann ebenso einmütig den größeren Kredit bewilligt, bis kommendes Jahr verwirklichen.

Der schweizerische Außenhandel in den Baustoffindustrien im ersten Vierteljahr 1931.

(Korrespondenz.) (Schluß.)

II. Die Gruppe der Tonwaren.

19. Dachziegel. Das Zurückgehen der Exporte hielt in der Berichtszeit weiterhin an. Während letztes Jahr noch für 16,000 Fr. Dachziegel zur Ausfuhr gelangten, sind es heute nur noch 3000 Fr. Die Einfuhr ist von 7000 Fr. auf 5000 Fr. gefallen. Auf diesem Gebiet hat der internationale Handel also praktisch aufgehört. Wir arbeiten nur noch für den eigenen Markt.

20. Backsteine. Der Export ist unbedeutend und beträgt bloß 6000 Fr. Der Import hat eine starke Einbuße erlitten, von 74,000 Fr. in der gleichen Zeit des Vorjahres auf 56,000 Fr. Die rohen Backsteine, als Hauptimportartikel, werden hauptsächlich aus Frankreich eingeführt. Dagegen liefert Deutschland mehrheitlich die glasierten Fabrikate.

21. Tonplatten. Hier spielen die Exporte gleichfalls keine Rolle. Im ersten Quartal 1931 führten wir für 780,000 Fr. Tonplatten ein, gegen 1,050,000 Fr. vor Jahresfrist. Der Rückgang ist also sehr groß. Am meisten Bedeutung haben die glasierten Tonplatten, die wir überwiegend in Deutschland kaufen. Einzig bei den einfarbigen Platten und Fliesen aus Ton wird das Übergewicht Deutschlands gebrochen. Diese beziehen wir aus Italien und Frankreich.

22. Steinzeugplatten. Auch hier ist unser Export vollständig bedeutungslos. Die Importe sind in der Berichtszeit sowohl gewichts- als auch mengenmäßig angestiegen und belaufen sich auf 720,000 Fr., gegenüber 664,000 Fr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Als Hauptlieferant ist Frankreich zu nennen, das uns gut 60 % des Gesamtbedarfs zu liefern in der Lage ist. Der Rest verteilt sich auf Deutschland, Belgien, Italien und Oesterreich.

23. Kanalisationsbestandteile aus Feinsteinzeug und Porzellan. Die Ausfuhr ist wiederum zu gering, um gestreift zu werden. Die Einfuhr hingegen ist wertmäßig bedeutend und beträgt bis jetzt 536,000 Fr. gegen 655,000 Fr. vor Jahresfrist. An unseren Bezügen hat Deutschland über 50 % Anteil. Mit ansehnlichen Posten sind auch Großbritannien und Holland vertreten. Erwähnenswert ist auch die tschechische Konkurrenz, die neben den drei erwähnten Ländern erfolgreich das Feld behaupten kann.

III. Die Gruppe Glas.

24. Glasziegel und Glasplatten. Die Zunahme der Einfuhrwerte und der Einfuhrgewichte hat in der Berichtszeit nicht angehalten. Das erste Quartal 1931 verzeichnet einen Import von 184,000 Fr., während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Ziffer Fr. 221,000 lautete. Hauptlieferant ist Deutschland, dessen Position von der Tschechoslowakei aber hart angegriffen wird. Im fernern sei noch Frankreich als Bezugsland für naturfarbige Glasprodukte erwähnt.

25. Fensterglas. Im ersten Vierteljahr 1930 betrug der Gesamtimport 311,000 Fr., während er heute auf 354,000 Fr. steht. Das naturfarbige Fensterglas ist als Importartikel am wichtigsten. Wir beziehen es vorwiegend aus der Tschechoslowakei, aus Belgien und Deutschland. (Der Anteil der Tschechoslowakei beträgt hier etwa 50 %). Bei den übrigen Fensterglasarten sind die Tschechoslowakei, Deutschland und Frankreich führend. Interessant ist hier zu beobachten, wie auf diesem Gebiet die tschechische Konkurrenz Belgien den Vorrang entreißen konnte.

IV. Die Gruppe der Metalle.

26. Roheisen und Rohstahl. Im allgemeinen darf das Steigen und Sinken der Roheisen- und Rohstahleinfuhr gewissermaßen als Kennzeichen unserer Wirtschaftslage überhaupt betrachtet werden. Gewichtsmäßig stellen wir nun in der Berichtszeit ein Anziehen der Einfuhr fest, von 34,994 t auf 36,984 t. Wertmäßig stellt sich die Einfuhr dagegen auf 3,582,000 Fr. gegenüber 3,879,000 Fr. im ersten Vierteljahr 1930. Diese Zahlen scheinen uns zu bestätigen, daß die schweizerische Industrie im Großen und Ganzen ohne schwere Schäden die Krise durchzustehen vermag. Immerhin wäre zu früher Jubel verfehlt, da die Krise der Weltwirtschaft u. E. ihr Ende noch nicht gefunden hat. Nach wie vor steht als Roheisen- und Rohstahllieferant Frankreich an erster Stelle, dessen Anteil über 80 % beträgt. In den Rest teilen sich, in der Reihenfolge ihrer Lieferungsanteile, Deutschland, Großbritannien, Holland und Belgien.

27. Rundeisen. Wir verzeichnen in der gegenwärtigen Berichtszeit einen Import von 2,136,000 Fr., während er vor Jahresfrist 2,595,000 Fr. betrug. Weitaus am wichtigsten sind die Fabrikate unter 75 mm Dicke. Frankreich beherrscht auch hier unseren Markt.

28. Flacheisen. Der Import hat hier nur eine unwesentliche Einbuße erlitten, 1,584,000 Fr. gegen Fr. 1,654,000 im ersten Quartal 1930. Die größte Bedeutung für unsern Import hat das Flacheisen unter 36 cm² Querschnittfläche. Als Lieferant steht Frankreich wiederum obenan. Ihm folgen mit bedeutend kleineren Anteilen Deutschland, Belgien und die Tschechoslowakei.

29. Fassoneisen. Beim Fassoneisen macht sich schon ein stärkerer Rückgang der Importe bemerkbar. Vor Jahresfrist beliefen sie sich auf 3,741,000 Fr. und heute steht die Quote auf 3,476,000 Fr. Die Stellung Frankreichs, die schon letztes Jahr sehr stark war, ist in letzter Zeit geradezu beherrschend geworden. Beim Fassoneisen von 6 bis auf 12 cm, das für unseren Import am wichtigsten ist, beträgt z. B. Frankreichs Anteil 90 %. Als weitere Länder von Bedeutung seien Deutschland und Belgien aufgeführt.

30. Eisenbleche. Bei der Eisenblechgruppe nahm der Importrückgang in der Berichtszeit einen großen Umfang an. Während in der gleichen Periode des Vorjahres sich die Importe noch auf 4,072,000 Fr. beliefen, betragen sie heute nur 2,935,000 Fr. Die korrespondierenden Gewichte gingen dagegen nicht im selben Umfange zurück, so daß offenbar weitere Preissenkungen in Erscheinung traten. Die größte Bedeutung hat das dekapierte Eisenblech und das Dynamoblech. Deutschlands Anteil beträgt dabei ca. 60 %, während die Tschechoslowakei, Frankreich, Polen und Belgien den Rest auf sich vereinigen. Bei den andern Eisenblecharten dominiert dagegen der französische Import.

31. Wellbleche. Gewichtsmäßig weist der Import eine bedeutende Steigerung auf, während er wertmäßig mit 173,000 Fr. sozusagen auf dem gleichen Niveau verharrte. Belgien hat hier die weitaus festeste Position inne, wogegen Deutschland und Frankreich nur nebensächliche Bedeutung haben.

32. Stahlbleche. Hier ist wiederum die enorme Einfuhrverminderung in die Augen springend. In den ersten drei Monaten dieses Jahres stellten sich die Importe auf 3,696,000 Fr., gegenüber 5,292,000 Fr. in der gleichen Periode des vergangenen Jahres. Bei den verzinnten, verbleiten oder verzinkten Stahlblechen, die für unseren Import am wichtigsten sind, steht Deutschland an führender Stelle. Ihm folgt England, das immerhin noch einen bedeutenden Anteil auf sich vereinigt, dann Belgien, die Tschechoslowakei und Frankreich. Bei den rohen Stahlblechen stehen dagegen Frankreich und Belgien an der Spitze.

33. Eisenbahnschienen- und Schwellen. Der Import hat sich in der Berichtszeit nicht wesentlich verändert, neigte aber ein wenig zur Schwäche. Es stehen sich 2,447,000 Fr. (1. Quartal 1931) und 2,645,000 Fr. (1. Quartal 1930) gegenüber. Der größte Teil unserer Bezüge ist französischer Provenienz. Einzig bei den Schienen und Schwellen über 15 kg per Laufmeter treten neben den französischen auch belgische Lieferungen hervor.

34. Anderes Eisenbahn-Oberbaumaterial. Unter diesem Sammelnamen verstehen wir sämtliches zum Bahnbau notwendige Material, ausgenommen die Schienen und Schwellen selbst. Für die Berichtszeit ist eine Importsteigerung von 857,000 Fr. auf 1,252,000 Fr. zu verzeichnen. Wie es bei der Mannigfaltigkeit der unter diesen Titel fallenden Artikel nicht anders zu erwarten ist, verteilen sich die Importanteile auf die verschiedensten Länder. Immerhin ist ein deutliches Dominieren der deutschen Quote leicht zu erkennen.

35. Röhren. In der gleichen Periode des Vorjahres belief sich unsere Einfuhr auf 3,118,000 Fr. In der Berichtszeit wurden dagegen nur mehr für 2,587,000 Fr. Röhren eingeführt. Deutschland steht mit seinen Lieferungen auf diesem Gebiet an der Spitze. Als Importland von Bedeutung ist neben ihm noch Frankreich zu nennen, während der Rest sich auf die übrigen europäischen Länder verteilt.

36. Röhrenverbindungsstücke. Zum Schluß haben wir noch einen Exportartikel zu behandeln. Leider ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ein böser Ausfuhrrückgang eingetreten, denn die gegenwärtige Ziffer lautet nur noch 1,248,000 Fr. gegen 2,509,000 Fr. im ersten Quartal 1930. In noch größerem Umfange hat sich die Einfuhr vermindert. Sie fiel von 808,000 Fr. auf 328,000 Fr. Weitaus der beste Käufer ist für uns Großbritannien, das über 50 % unserer Ausfuhr aufnimmt. Neben ihm darf vielleicht noch Frankreich er-

wähnt werden. Als Verkäufer kann Deutschland fast auf eine Monopolstellung blicken.

Damit hätten wir die wichtigsten Zweige der Baustoffindustrien in ihrer Entwicklung während der ersten drei Monate dieses Jahres verfolgt. Einen Schluß auf den Gang des schweizerischen Wirtschaftslebens während dieser Zeit zu ziehen, fällt deshalb schwer, weil es sich größtenteils um Importprodukte handelt. Man kann nur indirekt sagen, daß verminderte Importe offenbar einen geringeren Geschäftsgeist zur Voraussetzung haben. Zusammengefaßt möchten wir feststellen, daß uns die Lage in den schweizerischen Industrien (von Ausnahmen abgesehen) im allgemeinen nicht allzu ungünstig erscheint. Doch, wie wir schon zu betonen Gelegenheit hatten, ist die Krise in der Weltwirtschaft noch nicht zum Abschluß gelangt. Ihre weitere Einwirkung auf den schweizerischen Wirtschaftskörper bleibt abzuwarten.

Adolf Loos. — Walter Gropius.

Ausstellung im Gewerbemuseum Basel.

(Korrespondenz.)

Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß das Basler Gewerbemuseum zwei unabhängig voneinander gebildete Wanderausstellungen (die eine davon wurde kürzlich schon in Zürich gezeigt) hintereinanderschalten konnte, welche einmal gleichzeitig zwei Hauptvertreter des Neuen Bauens sprechen lassen. Loos und Gropius sind sich zeitlich gefolgt, sind also von verschiedenen Punkten ausgegangen, unterscheiden sich deshalb auch deutlich in der Formengebung, steuern aber im Grunde auf dasselbe Ziel los, wenn sie auch ganz verschiedene Wege einschlagen. Studiert man die Schau der Lebenswerke dieser beiden Baukünstler, so wird man sich überzeugen, daß das Neue Bauen nicht unbedingt zu einer langweiligen, schematischen Ausdrucksweise und geistiger Armut führen muß. Unter Händen von wirklichen Könnern ganz im Gegenteil: zu lebendiger, vielfältiger Gestaltung. Gerade die Pläne, Photos und Modelle, die man in dieser Ausstellung genießen kann, beweisen, daß dem gefühlsmäßigen Schaffen und der Fantasie der Architekten in der neuzeitlichen Bauweise ein breiter Spielraum zur Entfaltung übrigbleibt. Die Formensprache hat sich gewandelt, der Geist kämpft weiter.

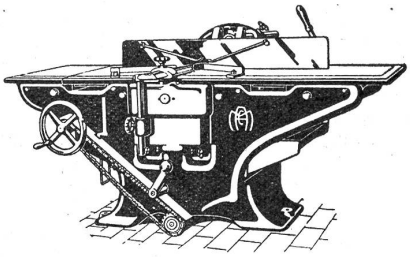
Adolf Loos: Dieser Wiener Architekt, der heute sein sechstes Jahrzehnt eben beendet hat, ist bei uns so gut wie unbekannt, trotz seiner bedeutenden Leistungen als Baukünstler wie als Verfasser scharf gefaßter Schriften über Stilfragen. Es ging ihm um die Ehrlichkeit, nicht um Modernität, um die Wahrheit, nicht um das Neue um jeden Preis. „Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine Verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim alten. Denn die Wahrheit, und sei sie hunderte von Jahren alt, hat mit uns mehr innern Zusammenhang als die Lüge, die neben uns schreitet." Selbst noch im Jugendstil befangen — man fühlt diesen noch in gewissen spielerischen, abstrakten Motiven — kämpft Loos gegen die Anwendung von Ornamenten. An seine Stelle setzt er schöne, kostbare Materialien und gefiel sich besonders in den Kontraktwirkungen der verschiedenen Baustoffe. Wo sich ihm neue, zweckmäßige Bauweisen zeigten, griff er unverzüglich darnach. So z. B. machte er sich die damalige Erfindung des Holzzementes um die Jahrhundertwende sofort zunutze, und operierte von da ab gerne mit dem flachen Dache. Gelegentlich kamen freilich auch Entgleisungen zustande, die teils auf das Konto der Versuche mit den neuen, noch wenig erprobten Baumaterialien zu buchen sind, teils sich durch das kämpferische Temperament dieses Architekten leicht erklären lassen.

Man muß sich nicht wundern, daß Loos zu seiner Zeit nicht verstanden werden konnte, er war ihr zu weit vorausgeeilt. Betrachtet man heute seine Bauten vom Anfang unseres Jahrhunderts, so erstaunt man ob ihrem neuzeitlichen Geiste; sie sind heute noch durchaus das, was wir modern nennen. Es waren damals Wagnisse, Fassaden zu bauen, glatt, ohne jede Verzierung, mit Fenstern ohne Umrahmungen, Wände von reichen Innenräumen ohne Gliederungen. So ist es nicht zu verwundern, daß Loos von seinen Zeitgenossen totgeschwiegen wurde und fast einsam blieb. Sein Werk setzt sich vorwiegend aus Villen und einigen Geschäftshäusern zusammen. Das Meiste was er schuf, ist Entwurf geblieben. Eine genaue Entwicklungslinie verbindet seine frühesten mit den spätesten Arbeiten. Darum ist er auch Evolutionär; er erkämpfte sich Schritt für Schritt seinen natürlichen Weg mit unerhört sicherem Empfinden in die dunkle Zukunft hinein. In seiner Liebe um die konstruktive Klarheit und um anspruchslose aber materialgerechte Bauweise, muß er als wichtigster Vorläufer des Neuen Bauens anerkannt werden.

Walter Gropius. Obschon viel jünger — er zählt noch keine fünf Dezennien — genießt dieser Berliner Architekt schon längst internationalen Ruf. Freilich, er hatte nicht den steinigen Weg vor sich wie Loos und kümmerte sich auch nicht um folgerichtige Entwickung. Andere neuzeitliche Architekten hatten ihm die Straße schon ordentlich gebahnt und festgetreten (Behrens, Berlage, Schumacher, die Perrets), auf der er sich die traditionellen Fesseln vollends abstreifte und im Sinne eines Revolutionärs an die neuen Aufgaben heranmachte. Er verblüffte schon kurz vor dem Weltkriege auf der berühmten Kölner Werkbund-Ausstellung durch seine Glas- und Eisenbauten für Fabrikanlagen. Seine Baukörper sind durchsichtige, bewegte Gebilde, die nicht mehr steifen Symmetriegesetzen gehorchen. Selbstredend gibt es bei Gropius auch kein Ornament und keine Gliederung, deren Grund nicht in der Konstruktion zu finden wäre. Dafür trifft man bei seinen Bauten einen neuen, freien Rhytmus, neuartige Raumbildungen und Raumdurchdringungen und vor allem Raumfolgen, wie sie unseren Lebensfunktionen gemäß sind. Jedes Material ist ihm für seine Verwendung gleich edel, wenn es dem geforderten Zwecke entspricht.

Gropius hat so ziemlich alles gebaut, was heute an Bauaufgaben an einen Architekten herantreten kann: Einzelhäuser, Großsiedelungen, Verwaltungsgebäude, Fabriken, Schulen, Altersheime, Ausstellungs- und Theaterbauten,

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 2 b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A.-G. · BRUGG